

Christlich verantwortete Hoffnung angesichts der Grenzen  
des Wachstums

Praktische Vorschläge für das Zusammenleben der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften bildeten einen Schwerpunkt bei den Beratungen der Landeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern in Freising vom 31.1. - 2.2.1975.

Der Sachausschuß "Ökumene am Ort" legte u.a. den 70 Delegierten aus 9 verschiedenen christlichen Bekenntnissen - die Gesellschaft der Freunde (Quäker) wurde in die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern aufgenommen - einen "Katalog der kleinen Schritte" vor. Er enthält regelmäßige Zusammenkünfte aller benachbarten Geistlichen und betreffenden Kirchenvorstände bzw. Pfarrgemeinderäte. Er empfahl weiter die Gründung von lokalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen. Hinter diese Vorschläge stellte sich die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen. Begrüßt wurde der Entwurf einer ökumenischen Landkarte.

Insgesamt beauftragte die Konferenz 4 Sachausschüsse mit Arbeitsaufträgen für das kommende Jahr. Außer dem genannten einen für "pastorale Fragen" (u.a. flankierende Maßnahmen zu § 218; ökumenische Krankenhausseelsorge); einen für "Fragen des Gottesdienstes" (Verständnis des Sonntagsgottesdienstes, auch im Blick auf ökumenische Gottesdienste).

Der Sachausschuß "Evangelisation und Grenzen des Wachstums", der den thematischen Teil der Tagung und eine theologische Stellungnahme dazu, vorlegte, wurde beauftragt, die Ergebnisse der Arbeitsgruppen (Unterricht - Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Gottesdienst, Meditation, Öffentlichkeitsarbeit) weiter zu bearbeiten.

Was christliche Hoffnung angesichts der Grenzen des Wachstums, wie sie vom "Club of Rome" aufgezeigt wurden, bedeutet und zu leisten hat, war die Fragestellung in Gruppengesprächen und in einem Referat des Atomphysikers Prof. Dr. Carl-Friedrich v.

Weizsäcker, der das Hauptreferat hielt.

Bewußtseinsänderung nannte er als unverzichtbare Reaktion auf die uns bedrohende Weltsituation angesichts der Grenzen des Wachstums. Wörtlich sagte er: "Die Führenden können nicht richtig handeln, weil die Geführten nicht das Bewußtsein davon haben, was getan werden müßte."

Als Lösungsmöglichkeiten schlug von Weizsäcker vor:

- Überwindung des Krieges als Institution durch Auflösung der Souveränitätsrechte der Nationalstaaten
- Verzicht auf größeres Wachstum
- Kenntnisnahme des Sachverhalts der neuen Situation.

Als Versuch, die Ortsgemeinde in das ökumenische Geschehen mit einzubeziehen, wurde am Vorsonntag in allen Freisinger Kirchen zu diesem Thema gepredigt.

Unter Beteiligung aller vertretenen Kirchen kam das Anliegen der Konferenz in Gebet und Gottesdienst am Samstagabend im Freisinger Dom zum Ausdruck.

In seiner Predigt sagte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern, Pfarrer Rolf Müller: Wir können nicht das Reich Gottes auf Erden schaffen, aber wir können die Hölle auf Erden verhindern.

Die Atmosphäre der Konferenz zeigte deutlich, daß es der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern nicht nur um Strukturfragen, sondern um echte ökumenische Bewegung geht.

Die Orthodoxe Kirche wird durch Archim. Johannes Peterfalvy in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen vertreten.

#### CSSR: Druck auf die Gläubigen nimmt zu

Der Druck des Regimes auf die Gläubigen in der Tschechoslowakei hat sich weiter verstärkt. So sind in den vergangenen Wochen, wie aus allen Teilen des Landes gemeldet wird, Geistliche von der Polizei vorgeladen worden, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß

sie mit dem Entzug der staatlichen Genehmigung rechnen müßten, wenn sie weiterhin mit Jugendlichen außerhalb des Religionsunterrichtes Kontakt hielten und sie zu "beeinflussen" versuchten. Erst am Tag ihres Religionsunterrichtes, Anfang September, erfuhren die Geistlichen, wieviel Schüler sie zu unterrichten haben werden. Wie bisher können an dem Religionsunterricht nur Schüler bis zum 12. Lebensjahr teilnehmen. Darüber hinaus unternehmen die Lehrer verstärkte Anstrengungen, die bereits zum Religionsunterricht angemeldeten Schüler zu überreden, ihre Eltern zur Rücknahme der Anmeldung zu veranlassen, da ihnen aus der Teilnahme an diesem Religionsunterricht angeblich in der Zukunft "schwere Schäden" entstehen könnten.

(OKI)

#### Zeitschrift für das panorthodoxe Konzil

Das Synodensekretariat der orthodoxen Kirche in Chambesy (bei Genf) hat die erste Nummer der Zeitschrift "Synodika" veröffentlicht. Die Zeitschrift dient der Vorbereitung des "Großen und Heiligen Konzils" der gesamten Orthodoxie. Sie soll vor allem das Interesse an aktuellen Fragen im Zusammenhang mit dem panorthodoxen Konzil bei den Bischöfen, Priestern und Laien wecken. Das Sekretariat zur Vorbereitung des Konzils, das von Metropolitan Dr. Damaskinos Papandreou geleitet wird, setzt große Hoffnungen in die neue Zeitschrift. Die meisten Beiträge der ersten Nummer stammen von führenden Theologen des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel und sind in griechischer Sprache abgefaßt. Unter den griechischen Autoren befinden sich die Metropoliten Chrysostomos von Myra und Iakovos von Mytilene. Weitere Beiträge lieferten bekannte orthodoxe Theologen: Olivier Clement und A. Afanassief sowie Athanase Yevtich.

(Christ i. d. Gegenwart)

## Verstärkung der Gottlosenpropaganda gefordert

Eine Verstärkung der Gottlosenpropaganda in der Sowjetunion hat die Moskauer "Prawda" gefordert. Es sei zwar sicherlich richtig, daß die "religiösen Vereinigungen" eine loyale Haltung zum Sowjetstaat einnehmen würden, und daß es sich bei der überwiegenden Mehrheit der Glaubenden um arbeitsfreudige Menschen handle. Nicht geändert habe sich jedoch die Religion: "Indem sie die Glaubenden in eine Welt phantastischer Trugbilder entführt und sie zwingt, auf eine Belohnung im Himmel zu vertrauen, mindert die Religion die schöpferische Aktivität dieser Menschen".

Dieser "negative Einfluß" werde durch soziologische Forschungen bestätigt. Erhebungen im Gebiet von Pensa hätten beispielsweise ergeben, daß von allen in Industriebetrieben beschäftigten Glaubenden nur 2,9 % an ihre berufliche Weiterbildung denken und nur 4,8 % an gemeinschaftsdienlichen Aufgaben teilnehmen würden. dies zeige, daß die Religion auch heutzutage "nicht unschädlich geblieben" sei, erklärte die "Prawda".

Gestützt auf Zitate aus Leserbriefen warf die "Prawda" sowjetischen Massenmedien vor, der atheistischen Propaganda nicht die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Dies gelte insbesondere für das zentrale Moskauer Fernsehen, bei dem es bisher keine regelmäßigen atheistischen Sendungen gebe. Statt dessen würden Filme ausgestrahlt, in denen "die Vergangenheit idealisiert wird und mitunter prunkvolle Gottesdienste gezeigt werden." Damit werde "das Bewußtsein der Menschen", besonders der Jugend in einer unangebrachten Weise beeinflusst.

Gleichzeitig gab die "Prawda" zu, daß es in der Provinz bei der antireligiösen Propaganda viele Schwierigkeiten gebe. Es fehle vor allem an qualifizierten Propagandisten und Journalisten. Regionalen Zeitungen, sowie Rundfunk- und Fernsehstationen müßten daher von Moskauer Zentralinstanzen mit Texten, Filmen und Tonbändern geholfen werden. "Die atheistische Erziehung

duldet weder Gleichgültigkeit noch Formalismus. Unter den jetzigen Bedingungen ist es mehr als notwendig, die wissenschaftliche argumentierte antireligiöse Propaganda zu verstärken."

(OKI)

#### Der ökumenische Patriarch empfängt Kardinal Renard

Kardinal Renard, der Erzbischof von Lyon, ist am Montag, den 11. November vom ökumenischen Patriarchen Dimitrios empfangen worden.

Im Laufe der Gespräche hat Kardinal Renard einen Bericht über die Festveranstaltungen anlässlich der 700-Jahrfeier des Konzils von Lyon überreicht. Diese fanden vom 18. - 25. Oktober unter Teilnahme von Kardinal Willebrands, dem Vorsitzenden des Sekretariats für die Einheit der Christen, der den heiligen Stuhl vertrat, des Archimandriten Vlassios Lavriotis und Prof. Olivier Clément vom orthodoxen theologischen Institut Saint-Serge in Paris, statt.

In den Kreisen des Patriarchats hat man den Besuch Kardinal Renard's im Phanar als einen Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Kirchen bewertet. Der Erzbischof von Lyon hat seinerseits seinen Besuch als eine Freundschaftsbezeugung bezeichnet und bekundet, daß ihm an brüderlichen Beziehungen zu Monsignore Dimitrios liegt. Darum habe er ihm die vorerwähnten Akten über die 700-Jahrfeier überreicht.

(Episepsis Nr. 112, 19.11.74, S. 2)

#### Bald genügend Priester in Griechenland

In der griechischen Kirche war es immer ein sehr akutes Problem, eine ausreichende Anzahl von Priestern für die Pfarreien in den

Gebirgen und in den Grenzgebieten zu finden. Im Laufe von 10 Jahren stieg die Zahl der vakanten Stellen auf 600 an. Nach offizieller Angabe gibt es heute 7042 Pfarreien und 6964 Pfarrer. 78 Pfarrstellen sind also noch zu besetzen. Diese sind auf 32 Diözesen (Metropolien) verteilt. Eigentümlicherweise ist der größte Teil der vakanten Stellen heute nicht mehr in den Randgebieten gelegen, sondern in den Metropolien wie Messina und Nafpaktos.

(Episkepsis Nr. 112, 19.11.74, S. 2)

Das ökumenische Institut von Bossey kündigt das 21. Seminar über die orthodoxe Theologie an

Das 21. Seminar des ökumenischen Instituts von Bossey über die orthodoxe Theologie und die Feier der Hl. Woche werden vom 21. April bis 4. Mai 1975 gehalten. Dieses Seminar ist, wie die vorhergehenden, vom Institut in Zusammenarbeit mit dem Institut für orthodoxe Theologie Saint Serge in Paris wie auch mit anderen Ausbildungszentren für orthodoxe Theologie organisiert worden.

In einem Rundbrief, der kürzlich vom Institut von Bossey herausgegeben wurde, und der von Prof. Niko Nissiotis, dem Leiter des Seminars, und Dr. Jean Panagopoulos, dem Sekretär, unterzeichnet war, wird betont, daß das 21. Seminar sich aus einer Studienwoche und einer liturgischen Woche zusammensetzen soll. Während der ersten Woche werden orthodoxe Theologen die Teilnehmer mit der orthodoxen Theologie und Liturgie vertraut machen und dort an verschiedenen Gottesdiensten der Heiligen Woche, die in den orthodoxen Kirchen in Genf gefeiert werden, teilnehmen.

Im Rundbrief wird aus diesem Grunde betont, "daß die beiden Perioden des Seminars eine Einheit bilden; eine lange ökumenische Erfahrung hat gezeigt, daß man nicht viel erreicht, wenn man sich auf das intellektuelle Verständnis der liturgischen Texte

beschränkt. Andererseits kann die unvorbereitete Teilnahme an dem Gottesdienst der Gemeinde das Gefühl hervorrufen, an einer fremden, unverständlichen Vorstellung teilzuhaben, die zwar ästhetische Gefühle wecken kann, aber keinerlei symbolische und spirituelle Bedeutung hat. Ohne Vorbereitung bleibt die Osterliturgie unverständlich. Ohne Gebet und Kult ist das Studium ohne Leben.

Ein ausführliches Programm mit den Namen der Vortragenden und einer kurzen Bibliographie werden im Februar 1975 in zwei weiteren Rundbriefen des Institutes veröffentlicht.

(Episkepsis Nr. 112, 19.11.74, S. 3)

### Große Nachfrage nach der Bibel in östlichen Ländern

Von einer erstaunlich großen Nachfrage nach der Bibel berichtet die Alliance Biblique Universelle, die mit den Kirchen und Bibelverbreitungsstellen in den sozialistischen Ländern zusammenarbeitet. Jugoslawien, Polen und Ostdeutschland haben bis jetzt erst einen Teil der Bibeln drucken können, der den Bedarf der Kirchen in den sozialistischen Ländern keineswegs deckt. Im Ganzen wurden im Laufe des Jahres 1973 370 000 Bibeln oder biblische Texte in Osteuropa ausgegeben. Dazu kommen die 316 000 Bibeln, die in Ostdeutschland verteilt wurden.

In dem Bericht der Alliance Biblique Universelle wird auch die vermehrte Nachfrage nach neuen Übersetzungen der Bibel erwähnt. Ungefähr 30 Übersetzungsvorhaben werden genannt, die von der Alliance Biblique finanziell oder spirituell unterstützt werden. In den osteuropäischen Ländern arbeiten augenblicklich 20 Übersetzungsteams. Die Hälfte von ihnen hält sich nicht an die vorgegebenen Übersetzungen, sondern bemüht sich um eine absolut neue Bibelübersetzung. Diese Arbeit erweist sich als dringend nötig, da die lebendige Sprache sich laufend fortentwickelt und

die Bibel auch in Sprachen übersetzt werden muß, in denen es bisher keine Bibeln gab. In der Sowjetunion z. B. haben 2 000 000 Armenier, 1 000 000 Esten, 2 500 000 Letten und 3 000 000 Litauer schon die Bibel in ihrer eigenen Sprache erhalten können.

(Epispepsis Nr. 112, 19.11.74, S.4)

### Kurznachrichten

#### Das Dekret über den Ökumenismus des 2. Vatikanischen Konzils: Gegenstand eines Kongresses in Rom

Vom 12. - 23. Nov. 74 fand in Rom ein Kongress statt, auf dem das Thema: "10 Jahre Ökumenismusdekret, Bilanz und Ausschau" behandelt wurde. Der Kongreß wurde vom päpstlichen Institut der Benediktiner St. Anselm in Rom und dem ökumenischen Institut in Straßburg organisiert. Das Ziel des Kongresses, an dem orthodoxe, katholische und protestantische Theologen teilnahmen, war eine Analyse der ökumenischen Entwicklung in den Jahren 1964 - 1975. Probleme von gemeinsamem Interesse wurden unter theologischen Gesichtspunkten behandelt. Unter den Eingaben waren die bedeutendsten von Dr. Nikos Nissiotis, Prof. an der Universität in Athen, von Yves Congar, Dominikaner, und Prof. Wilmos Vajta, beide in Straßburg.

#### Eine neue biblische Veröffentlichung von "Apostoliki Diakonia"

In der Sammlung "Die Heiligen Schriften für Kinder", die von der "Apostoliki Diakonia" der Kirche von Griechenland herausgegeben wurde, hat die Abteilung für die Mission ein Buch: "Die Kindheitsjahre Christi" in französisch und englisch herausgegeben. Auch in zwei afrikanischen Sprachen, Luganda und Kikuyu, wurde es übersetzt; denn dieses Buch soll vor allem in den afrikanischen Missionen benutzt werden.



"Ho Theologos": eine neue theologische Zeitschrift in Palermo

Seit kurzem erscheint eine neue theologische Zeitschrift unter diesem Titel, die vom "Institut der höheren religiösen Wissenschaften" in Palermo betreut wird. Der Titel wurde zu Ehren des Evangelisten Johannes gewählt, der besonders als der Apostel des Orients angesehen wird. Die neue Zeitschrift hat das Ziel, brüderliche Verbindung und theologische Zusammenarbeit zwischen der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche herzustellen.

(Epispepsis Nr. 112, 19.11.74, S. 5)

Die Predigt, die von Kardinal Jean Willebrands am 20. Oktober 74 in der Kathedrale St. Jean in Lyon gehalten wurde:

Vor 700 Jahren wurde von einem großen Papst, Gregor X., in dieser damals gerade fertiggestellten Kathedrale ein allgemeines Konzil feierlich eröffnet. Es war das zweite Konzil, das im 13. Jahrhundert in dieser Stadt gehalten wurde, die mit Recht stolz ist auf ihre Märtyrer, ihre Bischöfe, von denen der Hl. Irenäus wohl der bedeutendste ist, wie auch auf ihre geistliche Tradition. In ihrer Vorrangstellung und ihrer Neutralität war sie besonders geeignet, Sitz der Konzile zu sein, zumal das erste stattfand, als Papst und Kaiser in heftigstem Streit lagen, und das zweite, da dieser Streit noch kaum beigelegt war, unter neuem Druck stand, der diesmal vom Königreich Neapel ausging.

In seiner Eröffnungsansprache, die Gregor X. am Montag, dem 7. Mai 1274 hielt, wählte er das Wort Jesu zum Thema seiner Ansprache: "So sehr habe ich danach verlangt, mit Euch dieses Ostermahl zu feiern". (Lukas 22,15)

Dieser Text macht die tiefe Beziehung zwischen dem ganzen Konzil und der Feier der Eucharistie deutlich. Das Schriftwort drückte den lebhaften Wunsch Gregors aus, die Kirchen des Ostens und des Westens wieder vereinigt zu sehen.

Sicher, die Einheit war nicht das einzige Ziel dieses Konzils. Die Belagerung der Heiligen Stätten und die Reform der abendländischen Kirchen waren neben der Einheit die Hauptanliegen.

Erlauben Sie mir, als dem Vorsitzenden des Sekretariats für die Einheit der Christen, in dieser Kathedrale einer Kirche, die so viel für die Einheit getan hat, im besonderen den Namen Abbé Couturier's mit großer Achtung und Dankbarkeit zu nennen, diesem Pionier des ökumenischen Geistes. Und erlauben Sie mir, auch nur von dem einen Aspekt dieses Konzils zu sprechen, von der Einheit der Christen, dieser Einheit, von deren Notwendigkeit heute unser Geist und unsere Herzen überzeugt sind, und deren Ursprung und deren ständig sprudelnde, verborgene Quelle die Feier der Eucharistie ist.

Papst Gregor X. war von dem Wunsch nach Einheit beseelt. Aber die unantastbare Reinheit seiner Absichten genügte nicht. Er stand dem oft engstirnigen Realismus seiner Zeitgenossen gegenüber, und gerade sein Idealismus lähmte sein Handeln. Er will die Einheit mit den Griechen, er ist überzeugt, daß sie notwendig ist für die Christenheit, er meint, daß er sie verwirklichen wird, endgültig verwirklichen wird. Er glaubte ebenso wie seine Vorgänger, daß es bei allem, was auch die Freiheit des apostolischen Stuhles dem Kaiser gegenüber einengen könnte, genüge, Verhandlungen mit dem Kaiser des Orients aufzunehmen, und ihn zu bewegen, ein Glaubensbekenntnis abzulegen, um diese Einheit wiederherzustellen.

Er scheint keinerlei Vorstellung von der gewaltigen Kraft des Widerstandes zu haben, den der 4. Kreuzzug und die Eroberung Konstantinopels mit all ihren Gewalttätigkeiten und Plünderungen hervorgerufen haben. Die Romanisierung und Lateinisierung, die fast 60 Jahre durchgeführt wurden, haben in Geist und Herz der Orientalen eine unüberwindliche Feindschaft eingepflanzt, und die Idee der Einheit wird von jedem in Konstantinopel als Unterwerfung und vorbehaltlose Annahme der Theologie und Bräuche der Lateiner betrachtet.

In dieser Epoche wird vom Abendland nicht genügend beachtet, daß eine völlig andere Mentalität im Orient vorliegt und geistliche und theologische Traditionen bestehen, die sich von der römischen Tradition unterscheiden; und wenn man sie ahnt oder kennt, betrachtet man diese Verschiedenheit des Denkens und Anschauens entweder als illegitim oder als gefährlich und Ursache des Schismas.

Einer der größten Geister der Epoche, der General des jungen Predigerordens, Humbert von Roman, scheut sich nicht auf eine Anfrage des Papstes in Bezug auf das Konzil in seinem wichtigen Bericht "Opus tripartitum" zu schreiben: Die Verschiedenheit ist die Mutter und der Anfang aller Zwietracht.

Einheit und Uniformität scheinen sich in den allgemein herrschenden Anschauungen zu decken. Man ist sich seiner Sache ganz sicher.

Wenn auch die Absichten Gregors X. rechtschaffen sind, so ist es klar, daß sie es bei seinen Mitarbeitern, Bischöfen und Prinzen nicht immer sind.

Politik und Geistesleben sind aufs engste vermengt. Diese Vermischung hat große Ideen, wie die der Christenheit hervorbringen können. Am Ende des 13. Jahrhunderts spricht man noch davon. Aber die Zeit der Christenheit ist vergangen. Schon erstarken die jungen europäischen Nationen im Kampf um Macht und Einfluß. Man ist auf der Suche nach einer Neutralisierung des gefährlichen Nachbarn in Form von Bündnissen. Auf diesem Hintergrund müssen die Unions-Verhandlungen Michael Paléologue mit dem Papst gesehen werden.

Aber ich will dieses Bild nicht weiter ausmalen. Ich habe es nur entworfen, um die ungeheure Arbeit, die uns heute aufgetragen ist, deutlicher zu machen.

Am 7. Dez. 1965 wurde in einem gleichzeitigen feierlichen Akt in Rom während des Konzils und in Istanbul in der Kathedrale des Phanars, von Paul VI. und Athenagoras I. erklärt, daß sie bedauern und aus dem Gedächtnis und aus der Mitte der Kirche auslöschen wollen, was die Bannbulle von 1054 und alle anderen

feindlichen Ereignisse, die vorher geschahen oder ihr folgten, angerichtet haben (Tomas Agapis, Nr. 127).

Könnte man sich nicht vorstellen, daß in einem ähnlichen Akt alles, was vor und nach dem Konzil von Lyon geschah, vergeben und vergessen würde, alle die Streitigkeiten, die verhinderten, daß ein dauerhafter Friede erzielt und die Zertrennung von 1054 überwunden wurde?

Das Gewissen von allem zu reinigen und zu befreien, was es belastet, ist heute eine vordringliche Voraussetzung für alle ökumenische Arbeit und zum mindesten sollte diese Versöhnung auf dem Wege zur Einheit mit allen Kräften angestrebt werden. Vergebung, wie der Herr sie von uns verlangt, bevor wir an den Altar treten (Mt. 5,23-24), muß sich auch an der Vergangenheit bewähren, in der wir uns gegenseitig viel Böses angetan haben.

Diese Geschehnisse sollten für uns eine schmerzliche Lehre sein und uns fähig machen, heute eine bessere Zukunft zu bauen. Die Zeit, da die geistlichen Oberhäupter der Kirche vorgaben, im Namen ihrer höheren Autorität den weltlichen Bereich zu regieren, ist endgültig vorbei.

Es ist wirklich ein völlig anderer Weg, den wir gewiesen werden; und vom 2. vatikanischen Konzil ging die feierliche Festlegung dieser Orientierung aus. Die Einheit der Kirche ist zu finden im Bekenntnis des gleichen Glaubens, in der Feier des gleichen Kultes, in der vom Hl. Geist geleiteten Nachfolge unseres einzigen Herrn, jene Einheit der Kirche, die wahrhaft katholisch ist, die ihren Reichtum in den Verschiedenheiten erkennt. Das Konzil weist uns den Weg, um diese Einheit zu vertiefen, zu erhalten oder wiederherzustellen; es unterstreicht das große Gewicht des Gebetes, der Bekehrung der Herzen, des brüderlichen Dialogs in Liebe und Wahrheit.

Bei seiner Ansprache in der Kathedrale des Phanar in Istanbul am 25.7.1967 wie bei anderen Gelegenheiten betont Papst Paul VI. nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Notwendigkeit, den gleichen Glauben unter den verschiedenen Worten und Theologien

zu erkennen. Hier waltet eine gesunde und notwendige Pluralität. Auch die verschiedene Mentalität, die sich in den Kulturen, Bräuchen und kanonischen Traditionen der Kirchen ausdrücken, sind zu achten. "Daß wir uns in der Verschiedenheit und der einen Treue wieder zusammenfinden, kann nur das Werk des Hl. Geistes sein", sagte Paul VI.. "Wenn Einheit im Glauben verlangt werden muß, um volle Kommunionsgemeinschaft halten zu können, sind die verschiedenen Formen kein Hindernis. Im Gegenteil! Wie Irenäus sagt (der seinen Namen, Friedenstifter zu recht trägt, durch sein Wort und Beispiel): 'Die Verschiedenheit der Bräuche festigt die Einstimmigkeit des Glaubens.' Und der große afrikanische Kirchenlehrer, Augustinus, sieht gerade in der Verschiedenartigkeit der Liturgien einen Grund für die Herrlichkeit der Kirche Christi." (Tomas Agapis Nr. 172) Der Papst, der sich ständig mit der Auslegung und Anwendung des Konziltextes beschäftigt, will sie im besonderen auch auf die liturgischen Entfaltungen, wie auch auf die Lehrtraditionen des Orients angewandt wissen, ebenso wie auf die besonderen disziplinären Formen, die dort entwickelt wurden.

Aber diese Verschiedenartigkeit kann sich nur da in Freiheit entfalten, wo Einmütigkeit im Glauben die volle Kommunionsgemeinschaft garantiert. Nur der Glaube macht uns fähig, in der Fülle zu leben, eingebunden in die Veränderlichkeit der menschlichen Geschichte, der Kulturen und Traditionen, die volle Einheit mit dem Vater, dem Sohn und dem Geist zu bewahren. Dies ist eine Grundaussage des Johannesevangeliums: "Wenn ihr mein Wort haltet, seid ihr wirklich meine Jünger, ihr werdet die Wahrheit kennen und die Wahrheit wird euch frei machen." (Joh. 8,31-32). Wie der Glaube, so ist auch die Einheit der Kirche eine Gabe Gottes, die ihr durch den Glauben beständig zufließt. Dabei ist die Reinigung des Herzens und des Gewissens im Geiste der Buße und Vergebung unbedingt notwendig, um das "nahtlose Gewand Christi" wiederherzustellen. Wir haben gelernt, daß ein Dialog in Liebe der Weg ist, den der Hl. Geist uns weist, der eine neue Sprache schaffen wird, in der wir uns verstehen können.

Die "fast vollständige Gemeinschaft", die die katholische und die orthodoxe Kirche hat, muß gelebt werden. "Fast volle Gemeinschaft", so nannte Paul VI. die Beziehungen zwischen unseren Kirchen. Und so kommen wir wieder zu dem Wort Jesu, das Gregor X. bei der Eröffnung des Konzils und nach der Proklamation der Einheit zum Thema seiner Ansprache wählte: "So sehr habe ich mich danach geseht, mit euch das Ostermahl zu halten." Dieses Wort scheint das auszudrücken, was Athenagoras von Konstantinopel in den letzten Jahren seines langen Lebens heiß ersehnte: "aus dem gleichen Kelch zu trinken" mit seinem Bruder Paul von Rom.

Bei seinem Tode sagte der Papst: Athenagoras faßte seine Gefühle in einer einzigen Hoffnung zusammen: "Mit uns aus einem Kelch trinken zu können", d.h., das Hl. Opfer gemeinsam zu feiern, als Einheit und Krönung der kirchlichen Identifikation mit Christus. Das haben auch wir so sehr erstrebt. Nun bleibt diese unerfüllte Hoffnung unser Erbe und unser Auftrag."

Gewiß, da nun die sozialen und politischen Faktoren, die sieben Jahrhunderte lang die Einheit verhinderten, nicht mehr vorhanden sind, wo die Anerkennung der Pluralität allgemein angenommen wird, und wo man sich in vielen Begegnungen kennen und lieben lernt, wo alle unsere Kräfte, befreit von politischen oder anderen fremden Einflüssen, sich nur auf den Willen Christi richten, schauen wir mit neuer Hoffnung dem Tag entgegen, da wir gemeinsam die Hl. Eucharistie, das Ostermahl feiern können.

Die ganze Kirche kann dann mit ihrem Herrn sprechen: "Wir haben uns so sehr danach geseht, dieses Ostermahl zusammen zu feiern."

(Episkepsis Nr. 112, 19.11.64, S. 7-10)

### Erzbischof Jakovos von Diocesarea über die Hl. Stätten

Jakovos von Diocesarea im Patriarchat Jerusalem gibt in der "Ekklesia" (Nr. 22-23) einige Hinweise auf historische Aspekte

in Bezug auf die Hl. Stätten, bei denen er von der kürzlich fertiggestellten Restaurierung der Auferstehungskirche ausging. In dieser historischen Studie, die für die Jerusalem-Pilger gedacht ist, weist der Erzbischof einerseits auf die Authentizität der Hl. Stätten, andererseits auf die gut begründeten Rechte der Jurisdiktion durch das Patriarchat von Jerusalem hin.

(Episkepsis Nr. 114, 17.12.74, S. 3)

Frauen sind Mitglieder des Rates der griechisch-orthodoxen Erzdiozese von Amerika

Zum ersten Male sind Frauen als verantwortliche Mitglieder eines wichtigen Organs der orthodoxen Kirche berufen worden. Fünf Frauen sind vom Erzbischof Jakovus bestimmt worden, im "Erzbischöflichen Rat von Amerika" die Funktionen als Mitglieder wahrzunehmen. Sie haben Sitz und Stimme neben den fünf Vikaren der Erzdiozese und zwanzig weiteren ständigen Mitgliedern.

(Episkepsis Nr. 114, S. 4)

Die Metropole von Nikata greift ein, um die Ehescheidungen einzugrenzen

Die Metropole von Nikata hat gerade einen Dienst eingerichtet, um den getrenntlebenden und geschiedenen Eheleuten zu helfen. Der Dienst, unter dem Namen "Zentrum für Familienhilfe" bekannt, beschäftigt sich auch mit dem Schutz der Kinder von Geschiedenen. Die Hauptstelle des Zentrums wird in den Verwaltungsgebäuden der Metropole untergebracht sein. In jeder Pfarrei werden Lokalkomitees eingerichtet, die von den Pfarrmitgliedern unterstützt werden.

(Episkepsis Nr. 114, S. 4)

### 400 000 Bibeln wurden zusätzlich in Rumänien gedruckt

Augenblicklich werden in der Druckerei des Patriarchats von Bukarest 100 000 Bibeln gedruckt. Das Papier wurde von "Alliance Biblique Universelle" gestellt. Darüber hinaus hat die orthodoxe Kirche von Rumänien um Papier für 200 000 Exemplare des N. T. und 100 000 Exemplaren von Bibeln in Taschenbuchformat gebeten. Die letzteren sollen illustriert und dem Gebrauch in Schulen für Katechese angepaßt werden. Es ist zu bedenken, daß die orthodoxe Kirche von Rumänien in den sechs vergangenen Jahren 250 000 Exemplare an biblischen Texten herausgeben konnte.

(Episkepsis Nr. 114, S. 5)

### Orthodoxe und Anglikaner in den Vereinigten Staaten

Die orthodox-anglikanische Kommission der Vereinigten Staaten hat ihren jährlichen Kongreß gehalten. An diesem zweitägigen Treffen nahmen etwa 30 orthodoxe und anglikanische Theologen teil. Zwei Sprecher waren orthodox: P. D. Constantelos, der über "Soziologische und kulturelle Faktoren in den Beziehungen zwischen Orthodoxen und Anglikanern" sprach, und P. P. Schneirla, der das Thema: "Welchen Standpunkt haben heute die interkonfessionellen Beziehungen zwischen Orthodoxen und Anglikanern erreicht" behandelte.

Die Kommission wurde 1962 mit Unterstützung durch den Erzbischof Jakovos von Amerika gegründet und handelt heute unter Protektion des Bischofsrates der kanonischen orthodoxen Kirchen von Amerika und der Vereinigung der Episkopalkirchen.

(Episkepsis Nr. 114, S. 5)

### Außerordentlicher Beauftragter des Papstes zum Patronatsfest des ökumenischen Patriarchats



Pater Pierre Duprey, Mitglied des Sekretariats für die Einheit der Christen beim Vatikan, ist zum Phanar abgereist als außerordentlicher Beauftragter des Papstes, um am Patronatsfest des ökumenischen Patriarchats teilzunehmen.

P. Duprey brachte eine Reliquie des Hl. Cyrill, des Apostels der Slaven, mit; diese Reliquie ist für die Kirche Cyrill und Methodius in der Nähe von Thessaloniki, einer Eparchie des ökumenischen Thrones, bestimmt.

Bei der Ankunft im Phanar wurde die Reliquie auf dem Altar der Privatkapelle des Patriarchen niedergelegt, die dem Hl. Andreas geweiht ist. Sie stammte aus der Privatkapelle des Papstes. Im Laufe der Feierlichkeiten wurde sie dann zu der bestimmten Kapelle übertragen.

Am Schluß der Liturgie, die in Concelebration des Patriarchen mit dem Metropoliten der Hl. Synode gefeiert wurde, richtete der Beauftragte des Papstes einige Grußworte an den Patriarchen und verlas die Briefe des Papstes, die er mitgebracht hatte. Danach antwortete der Patriarch, empfing die Reliquie aus den Händen des päpstlichen Gesandten, küßte sie und erhob sie segnend über das Volk.

(Episkepsis Nr. 114, S. 2)

#### Ein Gedenkbuch zum 1600-jährigen Jahrestag des Todes des Hl. Athanasius

Vor kurzem erschien das Gedenkbuch zum 1600-jährigen Jahrestag des Hl. Athanasius des Großen (373 - 1973), das von der theologischen Fakultät von Thessaloniki veröffentlicht wurde. Herausgegeben wurde dieser Band von 380 Seiten von Prof. G. Mantzarides. Im Vorwort wird betont, daß Athanasius durch sein Wort und Werk Spuren in der gesamten folgenden Tradition der Kirche hinterlassen hat; sein Kampf für die Orthodoxie und sein theologisches Ver-

mächtnis sind heute noch leuchtende Zeichen auf dem Wege der Kirche; darum wird das Gedächtnis, das die heutige Theologie diesem großen Kirchenvater widmet, eine geistliche Bereicherung für die Gläubigen in aller Welt sein.

Der Band enthält sechs Artikel von namhaften orthodoxen Theologen verfaßt: P. Christou, D. Tsamis, N. Matsoukas, Stergios Sakkos, Th. Zissis, I. Kalogirou und Archimandrit Chrisostomus Zaphiris. Alle Artikel beschäftigen sich mit dem Leben und der Theologie des Hl. Athanasius und schließen mit einer kurzen Zusammenfassung in englisch.

Die offiziellen Feierlichkeiten zur 1600-jährigen Wiederkehr des Todestages des Hl. Athanasius fanden im Juni in Alexandrien und Kairo statt. Mit der Herausgabe der offiziellen Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, ist der Bischof Timoteus von Eleusis vom Patriarchat von Alexandrien beauftragt worden.

(Episkepsis Nr. 114, S. 2-3)

Ansprache des päpstlichen Legaten aus Anlaß des Besuches  
im Phanar zum Patronatsfest des ökumenischen Patriarchats  
am 30.11.74

Ich preise Gott und danke Ihm für die Ehre, die Er mir heute gegeben hat, da ich meinen verehrten Herrn, den Hl. Vater Papst Paul von Rom in der Hl. Kirche von Konstantinopel, deren Vorsitz Sie führen, und bei allen um Sie Versammelten, Priester und Volk vertreten darf, um mit Ihnen in der feierlichen Liturgie zu beten, die uns vereint und um die geistliche Gegenwart des Hl. Vaters heute hier sichtbar zu machen.

Ja, Heiligkeit, Gott hat mich nicht nur gewürdigt, den Friedenskuß von Rom Ihnen nach Konstantinopel zu bringen, sondern auch in unwürdigen Händen die Hl. Reliquien eines Heiligen der einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche zu tragen, des Hl. Cyrill, der Evangelist und Missionar war.

Die Gegenwart dieser Reliquie hier unter uns und die brüderliche Gesinnung zwischen der Kirche von Rom und der Kirche von Konstantinopel, wie auch zwischen allen orthodoxen Kirchen erinnert uns an unsere Verantwortung heute und an unsere gemeinsame Aufgabe, ein Zeugnis des Evangeliums zu geben. Euer ehrenwerter Vorgänger, Heiligkeit, der Patriarch Athenagoras I., der in brüderlicher Liebe mit den Hl. Vätern Johannes XXIII. und Paul VI. lebte, hat einen neuen Abschnitt der Geschichte begonnen: das Zeitalter der Versöhnung.

Für die katholische Kirche wird das Hl. Jahr, das am Weihnachtsfest ausgerufen wird, ein Jahr der Versöhnung sein. Auf der Schwelle dieses Hl. Jahres stehe ich, der letzte der Priester der katholischen Kirche, mit dem ernstesten Wunsche und der Sehnsucht nach Versöhnung.

Denn "alles kommt von Gott, Der uns durch Christus mit sich versöhnt hat und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat".

(2. Kor. 5,18)

Diesen Auftrag haben die Hl. Methodius und Cyrill, von dem sich heute eine Reliquie unter uns befindet, treu erfüllt. Zu diesem Dienst sind wir alle berufen, Orient und Occident in der fortlaufenden Verbindung mit Petrus, Andreas und Cyrill. Wir müssen ihn heute im Angesichte der Welt erfüllen, die danach hungert, um unserem gemeinsamen Herrn - Jesus Christus - die Ehre zu geben "Ihm, Der ist, Der war und Der kommt".

Und nun habe ich die Ehre, Euer Heiligkeit den Brief vorzulesen, den Euer in Christus geliebter Bruder in Rom Papst Paul VI. an Eure Heiligkeit richtet:

Heiligkeit!

Wie in jedem Jahr, so sind wir auch jetzt im Geiste mit Ihnen vereint an dem Feste des Hl. Andreas, dem Bruder des Hl. Petrus, eine Säule der Apostel. Diese geistliche Verbindung wird sichtbar in der Anwesenheit unseres Gesandten, der beauftragt ist, Ihnen bei dieser Gelegenheit eine Reliquie des Hl. Cyrill zu überreichen, der in Rom sein Leben beendete, das der Predigt

des Hl. Evangeliums geweiht war.

Wir haben erfahren, daß in der Geburtsstadt dieses Heiligen eine Kirche, die ihm geweiht ist, gebaut wird und vor der Vollendung steht. Wir sind sicher, Ihrem Wunsche zu entsprechen, wenn wir Ihnen eine Reliquie dieses Heiligen übersenden, die Eure Heiligkeit der Kirche von Thessaloniki überreichen möge. Diese Reliquie wurde in einer Kapelle Unseres Hauses aufbewahrt. Die Übergabe möge ein Zeichen Unserer gemeinsamen Heiligenverehrung sein und das persönliche Band, das zwischen Eurer Heiligkeit und Uns besteht, bezeugen.

In diesem Sinne wenden wir all unsere brüderliche Liebe in Christus Eurer Heiligkeit erneut zu.

Vatinkan, 26. November 1974

Paulus P. P. VI.

(Episkepsis Nr. 114, S. 6-7)

Antwort des ökumenischen Patriarchen auf die Ansprache des päpstlichen Legaten

Ehrwürdiger und sehr geschätzter Vertreter Seiner Heiligkeit, des Papstes Paul VI. zu Rom, unseres älteren und sehr geliebten Bruders in Christo!

In Gemeinschaft mit den Heiligen der triumphierenden Kirche empfängt die streitende Kirche Sie und begrüßen Sie in diesem Hl. Zentrum der Orthodoxie an diesem Festtag als den ehrwürdigen Vertreter Seiner Heiligkeit des Papstes Paul VI.

Wir verehren heute den heiligen und glorreichen Apostel Andreas, ihn, der wie Christus gekreuzigt wurde, ihn, den leiblichen Bruder des Apostelfürsten Petrus, ihn, der hier das Evangelium verbreitet und die Kirche von Konstantinopel gegründet hat. Diese Feier findet ihren Höhepunkt im heiligen Kuß, den Rom dem Bruder des Petrus schenkt. Wer kann diese Brüderlichkeit zer-

stören? Nichts und niemand. Sie hat die Jahrhunderte überlebt, trotz der zeitweiligen Zertrennung unter den Brüdern.

In dieser Bruderschaft empfängt Andreas den Kuß Petri. Aber mit den Aposteln Petrus und Andreas ist auch der verbunden, der viele Stämme und Völker zum Evangelium führte, St. Cyrill, der Bruder des Methodius, der sich heute unter uns befindet. Mit großer Hochachtung nehmen wir aus Ihren Händen diese kostbare Reliquie des großen Heiligen der orientalischen Kirche entgegen, und Wir danken aus ganzem Herzen Seiner Heiligkeit für die große und heilige Geste, der Vaterstadt dieses Heiligen seine Reliquie zu übersenden. Von der Kirche von Thessaloniki, die dem Hl. Paulus so teuer war, wurde ja das Licht des Evangeliums nach Norden getragen und beständig die Predigt des Völkerapostels fortgeführt.

Sehr geehrter Gesandter Seiner Heiligkeit, die Reliquie, die Sie uns heute übergaben, soll in diese Eparchie von Thessaloniki überführt werden und dort das Ziel der pilgernden Christen werden.

Aber an diesem heutigen großen Tage haben Wir noch ein Wort an Unsere abendländische Schwester zu richten:

Heute wird das Urteil über die Welt gefällt und auch über die Kirche: über aller Theologie steht Gott, über aller Christologie Christus; über aller Ekklesiologie die Kirche.

Heute ist nicht die Stunde vieler Worte, sondern die Stunde des Wortes. Im Worte Gottes, Dessen Epiphanie wir bald feiern, begrüßen wir die neue Begegnung der Hl. Kirchen von Rom und Konstantinopel, und wir erinnern uns unseres gemeinsamen Ursprungs; denn wir alle kommen von Christus und müssen unsere Augen unverwandt auf Ihn richten, der Anfang unseres Glaubens ist und ihn vollenden wird. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

(Episkepsis Nr. 114, S. 8)

Telegramm des ökumenischen Patriarchen an Papst Paul VI.  
in Rom anlässlich der Eröffnung des Hl. Jahres

In dem Augenblick, da Eure Heiligkeit das beginnende Jahr segnet und wünscht, daß es ein Jahr der Versöhnung, die von Christus gepredigt wurde, werde, sind wir Ihnen mit brüderlicher Zuneigung im Hl. Geiste verbunden und bitten mit Ihnen, Gott möge es zu einem wahrhaft Hl. Jahr der Versöhnung machen für die pilgernde Kirche und den Fortschritt in der ganzen Welt.

(Episkepsis Nr. 116, 14.1.75, S. 2)

Veröffentlichung der Statuten zweier neuer Metropolen in  
der "Terres Neuves"

Die Statuten zweier neuer Metropolen sind gerade in der "Ekklesia", dem offiziellen Organ der Griechischen Kirche veröffentlicht worden (Nr. 24-25, 1/5 Dezember 1974). Es handelt sich um die Diözesen Néa Krini mit Kalamaria und Napolis mit Stavropolis. Da Thessaloniki in den letzten Jahren stark angewachsen war und dementsprechend die orthodoxe Bevölkerung zugenommen hatte, war eine Neuorganisierung der kirchlichen Verwaltung von Thessaloniki notwendig, damit die pastoralen Aufgaben an allen Gläubigen ausgeführt werden können. So sind zwei neue Metropolen geschaffen und die Stadt Thessaloniki davon abgegrenzt worden.

Nachdem daran erinnert wurde, daß der Hierarch die Aufgabe hat, den Namen des kanonischen Patriarchen in der liturgischen Feier zu erwähnen, werden in den beiden Bänden die Gläubigen der neuen Metropolen aufgefordert, ihren Beitrag einzubringen, damit die Arbeit in ihren Aparchien fruchtbar und zu großem geistlichen Gewinn für sie selbst und ihre Mutter "Kirche" werde.

(Episkepsis Nr. 116, S. 3)

Ein interkonfessioneller Aufruf zur Rettung des orthodoxen theologischen Institutes St. Serge

Das orthodoxe theologische Institut St. Serge in Paris ist augenblicklich in eine schwierige finanzielle Lage geraten. Das hat Kardinal Marty, Erzbischof von Paris und Vorsitzender der französischen Bischofskonferenz, Metropolit Meletios von Frankreich, Präsident des orthodoxen Episkopalkomitees in Frankreich und M. Jean Courvoisier, Präsident des protestantischen Bundes, bewogen, zur Hilfe aufzurufen. Der Text dieses Aufrufs, der sich an alle christlichen Brüder richtet, lautet wie folgt:

"Vom 18. - 25. Januar wird eine Gebetswoche für die Einheit gehalten. In dieser Zeit sollten Gebete, Begegnung und Beziehungen erneuert oder gefunden werden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir Sie an unseren Sorgen um die Zukunft des orthodoxen Institutes St. Serge teilnehmen lassen. Ein Mitteilungsblatt ist vom Institut für jeden zu erhalten. (93 rue de Crimée 75019 Paris) Es berichtet über den Beitrag, den St. Serge heute in der Bezeugung des Auferstandenen Christus liefert. Das Institut kann nicht mehr bestehen, wenn nicht sofort unaufschiebbare Renovierungsarbeiten in Angriff genommen werden. St. Serge ist ein Schatz aller unserer Gemeinden. Sollte es untergehen, werden wir alle ärmer.

Die Krise ist so, daß dringend Hilfe nötig ist. Wir betonen es noch einmal, Hilfe für St. Serge ist notwendig. Bitte, opfern Sie alle die Kollekten, die im Laufe der Woche des Gebetes gehalten werden, für St. Serge."

Die Geschichte des Institutes St. Serge, wie auch die augenblicklichen Aufgaben werden in einem Buch dargelegt, das gerade veröffentlicht wurde. Herausgeber dieses Buches ist der Rektor des Institutes selbst: Archipriester Alexis Kniazeff, Prof. für alttestamentliche Theologie. Der Titel heißt: "Von der Akademie zum heutigen Wirken". Das Werk umfaßt 152 Seiten

und ist in 6 Teile aufgeteilt.

Der Anfang - die Akademie für orthodoxe Theologie in Paris - die Ausbreitung des orthodoxen Denkens in Paris - Wunderbares Überleben - Nach dem Sturm - Heute - Epilog: Und Morgen? Bleibende Bedeutung des Institutes St. Serge. Das Buch erschien in der Sammlung "Theologischer Standpunkt", bei Beauchesne.

Das Institut, das unter schwierigsten finanziellen Verhältnissen zahlreiche Theologieprofessoren, mehr als 300 Bischöfe und Priester ausgebildet hat, zählt heute noch 23 Studenten, die zum größten Teil aus Griechenland und Serbien kommen. Man hofft, daß die Kirche ein Institut, das immer fähig war, auf die drängenden Gegenwartsfragen der Theologie Antwort zu geben, nicht fallen läßt, zumal hier theologische Gedanken erarbeitet werden, die in der heutigen Welt verstanden und gehört werden können.

(Episkepsis Nr. 116, S. 3 u. 4)

#### Die ersten Diplome der theologischen Fakultät des Patriarchats von Antiochien

Am Feste des Hl. Johannes Damascenus, dem Patron der theologischen Fakultät des Patriarchats von Antiochien (Libanon), wurden die ersten Diplome am 8. Dezember erteilt. Die Fakultät wurde vor fünf Jahren gegründet in Verbindung mit dem alten Kloster "Marienruhe" in Balamand (früher Belmont).

Bei der Verleihung der Diplome waren anwesend: Patriarch Elias IV. von Antiochien, mehrere Metropolitane, Vertreter der Behörden, Mitglieder der Diplomatie und eine große Anzahl interessierter Laien. Der Rektor der Fakultät, Metropolit Panteleimon, (Rodopoulos) von Tyana, hielt eine Ansprache. Er hob die großen Anstrengungen hervor, die der Patriarch, die Gründer der Fakultät, die libanesischen und fremden Freunde, die Professoren und die Schüler nicht gescheut hatten, um der Kirche ausgebildete und mit Diplom ausgestattete Diener zuzuführen und um diesen Tag feiern zu können,



der von historischer Bedeutung für das Patriarchat und für die Fakultät ist. Er führte weiter aus, daß die Fakultät, gestützt auf die Traditionen der Kirchenväter, die orthodoxe Theologie weiterentwickeln und in ein neues Sprachgewand kleiden muß, um in der heutigen Welt pastoral und spirituell wirksam werden zu können.

Das gemeinsame Leben in der Fakultät, die gemeinsame Feier des Gottesdienstes soll der spirituellen Entfaltung dienen und darf nicht die Form einer institutionellen Frömmigkeit annehmen, sondern muß eine geistliche Quelle für die Liturgie, die Theologie und das christliche Leben werden. Auf der Basis dieser Voraussetzungen sollen die mit dem Diplom ausgezeichneten vor allem Brückenfunktionen ausüben, da, wo der Mensch in seiner Rolle als historisches Wesen oft im Konflikt mit seiner theologischen Existenz liegt. "Sie sollen Zeugnis geben von der ontologischen Einheit aller Menschen", von der "theosis" der Menschen und der "Heimführung" aller Dinge in Gott.

Bei der Feier hielt der Patriarch von Antiochien eine Predigt, in der er betonte, daß jedes einzelne Glied der orthodoxen Kirche für diese Fakultät verantwortlich sei.

Obwohl die Orthodoxie zutiefst von dem Gedanken an die Menschheit durchdrungen sei, halte sie sich oft an übernatürliche Reden in einem weltlichen Milieu. Ziel der Orthodoxie sei die Arbeit, die sich in der Stille vollziehe, in der Wahrheit und Glaube reifen. Sie sei aber eine Arbeit, die eine große Rolle in dieser Welt spiele.

(Episkepsis Nr. 116, S. 5)

In der amerikanischen Erzdiözese wird Abendgottesdienst an Werktagen gefeiert

In der amerikanischen Erzdiözese wird am Vorabend der Heiligen-

festen die Hl. Liturgie gefeiert, wenn diese Feste auf einen Werktag fallen.

Diesen Beschluß faßte der Bischofsrat im Laufe seiner letzten Sitzung, in der Erzbischof Jakovos von Amerika den Vorsitz führte.

Damit wird eine alte Tradition wieder aufgenommen, die in der heutigen Situation den Christen des Abendlandes die Möglichkeit gibt, ihren geistlichen Bedürfnissen auch dann nachzukommen, wenn das Fest eines Heiligen auf einen Alltag fällt.

(Episkepsis Nr. 116, S. 7)

Professor Athanasius Negoita verlangt Revision der liturgischen Bücher der rumänisch orthodoxen Kirche

"In der Stunde, da erhebliche Anstrengungen gemacht werden, den Dialog zwischen Christen und Juden zu beleben, sollten aus den liturgischen Texten alle "Anathema" gegen die Juden beseitigt werden", schreibt Prof. Athanasius Negoita in einem Brief an die Redaktion von "Episkepsis". Vor allem geht er auf die Taufformeln ein, die bei der Taufe von Juden angewandt werden. Die Revision dieser Texte sei einfach, da die byzantinische Enchologie keine Verurteilung der mosaischen Lehren enthalte und im Wortlaut schlichter und milder sei.

(Episkepsis Nr. 116, S. 7)

Die orthodox-römisch-katholische Kommission in den Vereinigten Staaten veröffentlicht eine gemeinsame Erklärung über "das Wesen der Kirche"

Der Dialog zwischen Orthodoxen und Katholiken wird mit gutem Erfolg fortgesetzt und führt zu glücklichen Resultaten. Alle

sechs Monate treffen sich die orthodoxen und katholischen Theologen zum Gedankenaustausch über Themen von gemeinsamen Interesse.

So fand erneut ein Treffen am 9. u. 10. Dezember in den Räumen der griechisch-orthodoxen Erzdiözese in New York statt. Das behandelte Thema war: "Von dem Wesen der Kirche".

Der orthodoxen Delegation stand Erzbischof Jakovos von Amerika vor, der katholischen Abordnung, Erzbischof Baum von Washington. Vorträge wurden gehalten von Archimandrit Maximos Agiorgoursis, Professor für systematische Theologie an der Fakultät "Holy Cross" in Brookline, Mass., und M. Fahey von der Fakultät Weston (Cambridge, Mass.).

Die Arbeiten dieser gemischten Kommission wurden mit einer gemeinsamen Erklärung abgeschlossen. Unter anderem wird darin das Verhältnis der Lokalkirchen zur Universalkirche behandelt und die Hierarchie der lokalen Kirche. In Bezug auf den letzten Punkt wird erklärt, daß die Stellung des Bischofs von Rom, so wie sie im Vatikanum I ausgesagt wird, die notwendige Spannung zwischen Unabhängigkeit und Kollegialität zerstört, so daß die Abhängigkeit der Kirchen untereinander, die vorwiegend kollegial ist, durch den absoluten juridischen Primat vernichtet wird und die Form einer Herrschaft annimmt. Die Orthodoxe Kirche, so fährt das Kommunique fort, glaubt, daß ein Primat notwendig ist in der Kirche und von der Zustimmung aller abhängt, so wie es bei dem Primat des Patriarchen von Konstantinopel ist. Zum Schluß wird in dem Dokument erklärt, daß zwar die Traditionen der beiden Kirchen nicht leicht auf einen Nenner zu bringen sind, daß aber der Hl. Geist ständig am Werke ist und uns zeigen wird, wie wir zusammen leben können.

(Episkepsis Nr. 116, S. 8)

#### Interkonfessionelles Colloquium über die Ehe

Im Verlaufe des interkonfessionellen Dialogs, der vom 2.- 7. Dez.

in Straßburg stattfand, wurde einmütig die Überzeugung kundgetan, daß die Ehe von ihrem Wesen her für das ganze Leben besteht.

In den Vorträgen wurden von den verschiedenen christlichen Seiten aus das Phänomen der gescheiterten Ehen betrachtet: nach der Praxis der orthodoxen Kirche, der Lehre der mittelalterlichen Theologie und der heutigen Entwicklung. Mit dem augenscheinlichen Zusammenbruch der Ehe und des Familienlebens in vielen Teilen der Welt konfrontiert, haben die Teilnehmer die gemeinsame Verantwortung betont und nach Empfehlungen für die Pastoral gesucht.

Da die Unauflöslichkeit der Ehe eine Frage ist, die von der römisch-katholischen Kirche an die Kirchen anderer Traditionen gestellt wird, hat die Kommission an die protestantischen und orientalen Kirchen eine Reihe von Fragen gestellt, um deren Beantwortung sie gebeten wurden.

Die Kommission wurde im Jahre 1971 von dem Lutherischen Weltbund, dem reformierten Weltbund und dem päpstlichen Sekretariat für die Einheit gegründet und hat über "die Theologie der Ehe und das Problem der Mischehen" bis jetzt psychologische, soziologische und religiöse Analysen erarbeiten können, die die augenblickliche Situation in Bezug auf die Ehe widerspiegeln. Darüberhinaus wurde über den theologischen Zusammenhang zwischen den Beziehungen von Mann und Frau und dem sakramentalen Charakter der Ehe diskutiert.

(Episepsis Nr. 116, S.9)

### "Der Dienst für die Einheit der Kirche und in der Kirche"

Im Rahmen des Kursus, der über die "christliche Einheit" vom 24. Febr. bis 8. März vom ökumenischen Lehrstuhl der katholischen Fakultät von Lyon gehalten wird, hält der Erzpriester Boris Bobinsky, Professor der systematischen Theologie am

Institut St. Serge von Paris eine Reihe von Vorlesungen über das Thema: "Der Dienst für die Einheit der Kirche und in der Kirche".

(Episkepsis Nr. 116, S. 11)

### Theologische Briefkurse in der Sowjetunion

Da es in der Sowjetunion an theologisch qualifizierten Priestern fehlt, wird ein theologischer Lehrkurs an etwa 100 Leiter der Pfarreien, die ordiniert wurden, ohne eine genügende Ausbildung zu haben, geschickt. So steht die theologische Akademie von Zagorsk in Verbindung mit etwa 750 Priestern.

Die Zahl der Studierenden beträgt auch fast 750: 300 in Zagorsk, 300 in Leningrad und 150 im theologischen Seminar von Odessa.

(Episkepsis Nr. 116, S. 11)

### Zusammenschluß der Christen für die Abschaffung der Folter

Eine Gruppe von katholischen, protestantischen und orthodoxen Christen hatten eine Vereinigung gegründet, die eine gemeinsame Aktion für die Abschaffung der Folter zum Ziele hat.

Die neue Liga, die sich "Vereinigung der Christen zur Abschaffung der Folter" nennt und die ihren Sitz in Paris hat, will die Christen aufwecken, sie informieren und sie bewegen, "alle ihre Kräfte einzusetzen, um diesen Skandal, der in dem größten Teil der Länder noch besteht, abzuschaffen.

(Episkepsis Nr. 116, S. 11)

AN ALLE UNSERE LIEBEN UND TREUEN LESER!

ALS HERZLICHEN OSTERGRUSS WÜNSCHEN UND ERFLEHEN  
WIR DIE GNADE UND DIE FREUDE DES AUFERSTANDE-  
NEN HERRN!  
CHRISTUS IST AUFERSTAN-  
DEN! ER IST WAHRHAFT AUFERSTAN-  
DEN!

IHR

JOHANNES PETERVALVY  
GR. ARCH. DES HL. ÖKUMENISCHEN  
THRONES VON KONSTANTINOPEL

Nach dem Orthodoxen Kirchenkalender ist das Osterfest heuer am 4. Mai

Verantwortlicher Herausgeber, Redaktion und Versand:

Archimandrit Johannes Peterfalvy, 8 München 71, Engadinerstr. 20

Postscheckkonto-Nr. 223200 PSA München

Bay. Hypotheken- und Wechselbank München, Konto-Nr. 86/48356

Druck und Herstellung:

Buchdruckerei Alois Dietl, 8506 Langenzenn, Adlerstr. 38 · Ruf 09101/337